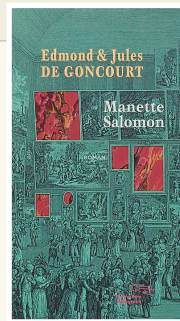


Nell Zink, **Nikotin**. Roman.  
Rowohlt Verlag, Reinbek 2018.  
397 Seiten, 22,95 Euro



Edmond und Jules des  
Goncourt, **Manette Salomon**.  
Roman. Aus dem Französischen  
von Caroline Vollmann. Die  
Andere Bibliothek, Berlin 2017.  
496 Seiten, 42 Euro

## Eine ausgetrocknete Marlboro

### Was von der Selbstinszenierung bleibt

Von Karin Kontny

Als Kind einer Kogi-Indianerin und eines jüdischen Schamanen hat man es nicht leicht, die eigene Rolle zu finden. Zumindest, wenn man aus der Herkunft die Bestimmung zu etwas Besonderem ableitet wie Penny Baker, die Hauptfigur in Nell Zinks aktueller Familiensaga *Nikotin*. Ausgerechnet in Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, will es Penny nicht gelingen, sich für eine Lebensoption zu entscheiden. Nach ihrem Highschool-Abschluss ist sie arbeitslos, raucht sich die Leere aus dem Leib und wünscht sich ein »funkensprühendes Leben, wie eine ausgetrocknete Marlboro, die man ansteckt«.

Als Pennys Vater stirbt, gerät nicht nur sie, sondern die ganze Familie ins Wanken, denn mit seinem Tod drängen einige Widersprüche und Geheimnisse ans Licht. So hatte sich der Schamane, der Idealismus als höchstes Gut predigte, mit seinen Workshops nicht nur den Ruf eines Gurus, sondern auch ein beachtliches Vermögen erarbeitet. Dazu gehört eine von einer linken Wohngemeinschaft besetzte Immobilie. Dankbar, endlich eine Aufgabe zu haben, übernimmt Penny den Auftrag, die WG mit Namen »Nikotin« zu räumen und das Haus für den Verkauf vorzubereiten. Doch statt als Verwalterin des väterlichen Erbes zu wirken, erfindet sich Penny als Hausbesitzerin. Gemeinsam mit ihren neuen Freunden verliert sie sich in Weltverbesserer-Diskussionen und im Rauchen – eine in der WG zelebrierte Protestgeste gegen das Gesundheitsdiktat der Regierung. Auch in dieser vermeintlich schöneren linken Welt gibt es jedoch Geheimnisse und Widersprüche, ihr Legendengerüst trägt nicht dauerhaft, die Selbstinszenierung der Gruppe und ihrer Mitglieder fällt zusammen wie ein Kartenhaus.

Mit *Nikotin* ist Nell Zink ein hintersinniges Stück Literatur gelungen. Der Roman liest sich nicht nur wie eine Familiengeschichte, sondern auch wie das Drehbuch zu einem Drama über eine oberflächliche und selbstbezogene (amerikanische) Gesellschaft, die nach Applaus lechzt. »Ich begreife die Protagonisten als Schauspieler, denen ich ein Innenleben eingebaut habe«, so Zink. Es ist der listigen Autorin zuzutrauen, dass sie mit diesem Kniff bereits ganz bewusst ein weiteres Highlight ihrer Karriere plant: die Verfilmung ihres Buchs. ■■■■

## Die Welt mit Maleraugen

### Ein Pariser Gesellschaftsroman

Von Michael Bienert

Wer die französische Salon- und Pleinairmalerei des 19. Jahrhunderts schätzt, wird in diesem Roman viele Bildmotive wiedererkennen. Mit den Augen der Maler schildert er das Treiben in Ateliers und Bistros, auf Bällen und in Künstlerkneipen, in armseligen Pariser Gassen und in den Wäldern bei Fontainebleau, wo seinerzeit viele Künstler die Inspiration durch die Natur suchten. Über einen Zeitraum von gut zwanzig Jahren begleiten wir mehrere Absolventen einer privaten Kunstschule auf ihrer Jagd nach künstlerischem Erfolg, gesellschaftlichem Ansehen, Geld und Liebe, mit allerlei Zerwürfnissen, Krisen, Auf- und Abstiegen.

Die Brüder Edmond und Jules de Goncourt waren schonungslose Beobachter des gesellschaftlichen Lebens, das sie in ihren Journalen akribisch festhielten. Sie waren aber auch glänzende Stilisten und fügten ihre Impressionen und Reflexionen zu auskomponierten Gesellschaftspanoramen zusammen. *Manette Salomon*, ihr vierter gemeinsamer Roman, ist konstruiert wie eine Galerie mit rund 150 Bildern: Von Kapitelchen zu Kapitelchen wechselt die Perspektive auf die Protagonisten, den Kunstbetrieb, die Kunstdiskussion und das Paris der 1840er bis 1860er Jahre. Dieses erfrischend moderne Erzählverfahren trägt über allerlei zeitbedingte Anspielungen hinweg. Glänzend und mit bewegtem Pinselstrich malt die Übersetzerin Caroline Vollmann die handlungsarmen Passagen des Romans nach, die wie virtuose Bildbeschreibungen zeitgenössischer Malerei gearbeitet sind.

Die Titelfigur Manette Salomon ist ein Aktmodell, das sich von einer stolzen Muse aus dem Volk zu einer habgierigen jüdischen Mamme entwickelt und den hochbegabten Maler Coriolis ruiniert. Antisemitische Vorurteile der Autoren sind dabei leider nicht zu überlesen. Schade, weil die Goncourts sonst so freigeistig auf die moderne Welt und Kunst blickten.

Ihre eigentliche Hauptfigur aber ist Anatole, ein liebenswürdiger Taugenichts ohne Ehrgeiz, der seine Talente verschleudert. Anatoles Wahrnehmung und Imagination erschafft ständig Bilder, die niemals den Weg auf eine Leinwand finden. Doch während die anderen sich mit ihrer Kunst quälen, lebt dieser Künstler ohne Werk in einem selbst geschaffenen Paradies. ■■■■